als dieser ist der Schulterhöcker, der Anfang der zweiten Längsleiste.

Bei der vorliegenden und den meisten anderen afrikanischen Hoplionoten erkennt man deutlich im Hinterrande des Thorax vor der Schulterbeule einen winkeligen Ausschnitt, an dessen Innenrande sich eine Borstenpore oder ein kleiner Borstenkegel befindet. Wir haben hier also die wirklichen Hinterecken des Thorax vor uns, die weit von den Hinterecken des Seitendaches entfernt und bedeutend weiter nach innen liegen wie bei der europäischen *Cassida denticollis* Suffr.

Bemerkung über die ersten Stände von Cassida stigmatica Suffr.

Von **J. Weise.**

Die Biologie der Käfer Europas von Rupertsberger (1880) enthält auf p. 260 unter *Cass. chloris* die Angabe, Cornelius hätte die Lebensgeschichte dieser Art zweimal behandelt, einmal unter dem Namen *chloris* (Stett. Z. 1847, 361-363), sodann als *chloris* und *languida* (Stett. Z. 1851, 91-94). Dies ist ein Irrtum, denn Cornelius hat unter den beiden letzten Namen zwei ganz verschiedene Tiere im Auge gehabt, aber beide falsch bestimmt. Seine *languida* bezieht sich auf *sanguinolenta* Müll. und seine *chloris* auf *stigmatica* Suffr. Letztere Stellung gibt bereits Harold, Catal. 3658 an; ich konnte sie dies Jahr auf ihre Richtigkeit prüfen.

An der Bergseite des Elbweges von Schmilka nach Herrnskretschen fand sich *Cass. stigmatica* von Mitte Juli ab bis in den August in Anzahl, jedoch immer einzeln an den Blättern von Tanacetum vulgare L. in völlig ausge-

färbtem Zustande: Oberseite blaß und matt, goldig- oder kupferig-grün, die äußerste Basis des Thorax und die beiden ersten Rippen der Flügeldecken an der Basis lebhaft perlmutterglänzend. Nur spärlich waren noch Larven und Puppen vertreten. Die Larve unterscheidet sich von denen der übrigen Arten (außer *sanguinolenta*) durch das Fehlen des Kotdaches; sie trägt an dessen Stelle nur ein schmales, allmählich verengtes und schräg aufgerichtetes Dach auf dem Rücken, welches aus ihren abgestreiften alten Häuten besteht. Der After öffnet sich also nicht nach oben und vorn, sondern nach hinten.

Die Larve ist ähnlich grün gefärbt wie das Blatt der Nährpflanze und hat auf dem Thorax einige unbestimmte hellere Flecke, dahinter 4 Längsreihen von kleinen, gelblichen Makeln (je eine Makel an der Innenseite der kegelförmigen Stigmen, die andere nahe der Mittellinie); Oberlippe, Mandibeln, Fühler und Taster sind pechschwarz, die Klaue jedes Beines ist braun. Der Kopf hat jederseits 6 große, kegelförmige, pechschwarze Ocellen, 2 vorn, dicht nebeneinander, nach außen vom Fühler, 4 ein Stück darüber, die beiden ersten nebeneinander, die beiden andern in grader Linie mit der inneren Ocelle der beiden Querreihen. Der Prothorax hat ungefähr die Form wie beim Käfer und trägt am Rande die normalen 8 Dornen. Die Seiten der folgenden beiden Thoraxringe sind mit je 2 Dornen bewehrt, die der Hinterleibsringe mit je einem.

Die Puppe ist ähnlich gefärbt als die Larve; ihr Prothorax hat, wie Cornelius richtig angab, einen einfachen Rand, ist in den wirklichen Hinterecken so breit als die Brust und daselbst in einen kurzen und breiten dornförmigen Zahn ausgezogen, der gerade nach hinten gerichtet ist und die Seiten der Mittelbrust umfaßt. Von diesem Zahne aus erweitert sich der Thorax geradlinig nach vorn, bis er, ungefähr in $^2/_3$ der Länge, am breitesten ist. Hier

bildet er mit dem vorderen Bogen einen sehr stumpfen Winkel. Es liegen in der Mitte 6, an den Seiten nur 5 Hinterleibsringe frei, die seitwärts in ein dreieckiges, scharf zugespitztes, zahnförmiges Anhängsel auslaufen, während die folgenden Ringe in der letzten Larvenhaut stecken.

Eine Berichtigung.

Von **J. Weise.**

In der Deutsch. Entom. Zeitschrift 1907 werden auf p. 18 und 19 in einem Artikel „Über Pfeilgifte in Westafrika und besonders eine Käferlarve als Pfeilgift in Angola" einige Mitteilungen über *Diamphidia simplex* Péring. (*locusta* Fairm.) und deren Larve gemacht, die von völliger Unkenntnis der einschlägigen Literatur zeugen und so rückständig sind, daß sie sich nur noch mit der mosaischen Anschauung von der Schlange, die da sticht, auf eine Stufe stellen lassen. Es heißt dort p. 19: „Der Biß der Larven sowie des Käfers — einige behaupten, daß auch die Imago zu Pfeilgift verwandt wird — soll gefährlich sein und wie das Pfeilgift fast augenblicklich töten."

Über den Pfeilgiftkäfer liegen eine Reihe eingehender Mitteilungen von Le Vaillant 1790, Livingstone 1865, Wood 1868, Schinz 1886 und Fleck 1893 vor, welche Herr Prof. Kolbe in der Stettiner Ent. Zeitung 1894 p. 79-86 in eine wichtige Arbeit zusammenfaßte, mit den heutigen Anschauungen in Einklang brachte und wesentlich ergänzte, so daß wir die Lebensweise und Entwickelung des Tieres kennen lernten. Offenbar wußte der Autor des Pfeilgiftartikels nichts davon, denn sonst hätte er sich von den Eingeborenen und Kolonisten nicht solchen Bären aufbinden lassen,